

Katrin Bäcker

## Entführungen

Die 1,5 jährige Ausstellungsreihe **Ohn|Macht** in der WerkStadt ergründet seit Juni 2016 die Mehrdeutigkeit, Wechselwirkung und Ambivalenz des Begriffspaares anhand unterschiedlichster künstlerischer Bearbeitungen. Diese Ausstellung ist die letzte innerhalb der Reihe.

Die Ausstellung von Katrin Bäcker thematisiert das menschliche Verhältnis zur Natur – und dies kann hier sowohl die eigene wie auch die äußere Natur meinen. In den surrealen Arrangements der Bildwelten verschwimmen die Grenzen von Mensch und Tier und zwischen dem sogenannten Tierreich und einer technisierten modernen Arbeitswelt. Das Gesamt-Setting, in dem Menschen in einer entfremdeten Umwelt oder in Interaktion mit Tieren zu sehen sind, offenbart experimentelle, instrumentelle oder herrschaftsförmige Strukturen dieser Verhältnisse und (Selbst-)Bezüge.

Durch bestimmte Codes der kapitalistischen, technologisch weit entwickelten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft (Anzüge, Laptops, Labor), wird der technologische Stand der Naturbeherrschung unserer gegenwärtigen Gesellschaft aufgerufen. Die einzelnen Arbeiten unterwandern jedoch das vermeintliche Schema *Mensch-beherrscht-Natur*, indem sie herausstellen, dass das mit ihrer Herrschaft einhergehende Moment der Verstörung und Unfreiheit auf die Menschen selbst zurückschlägt.

Die Menschen selbst wirken teils wie ausgelieferte tierähnliche Geschöpfe, die in einer ihnen fremden Umgebung ziemlich hilflos einem (künstlerischen) Entführungs-Experiment ausgeliefert sind. Durch die Farbgebung und die Komposition der Bildwelten wird eine abstrakte Symbiose – zwischen Figuren und ihrer Umwelt, zwischen Bildvorder- und -hintergrund – suggeriert, die auf den zweiten Blick doch immer gebrochen wird: Überall entsteht eine gewisse Spannung, Reibung, Widerspruch.

Die Motive konfrontieren die Rezipierenden inhaltlich mit anspruchsvollen Montagen, welche die harmonische Vereinbarkeit von den entfremdeten Menschen und den Natur-Aspekten in einer von ihnen auf bestimmte Weise geprägten Welt infrage stellen.

Katrin Bäckers Arbeiten entwerfen eine feinsinnige, traumartige Diagnose des gesellschaftlichen Status Quo, die jedoch nicht einfachen Antworten, etwa einer Fortschritts- oder Moderne-Feindlichkeit, preisgegeben wird.

In der Gesamtkomposition der Ausstellung entstehen vielmehr andauernd unterschiedliche Konnotationen, die, auch unterstützt durch Farbe und Formen, immerfort changieren, schillern. Nicht zuletzt gibt es auch Einzelmomente, die optimistische Visionen anzeigen, also wechselseitige, vorsichtige Erkundungen in der Bezugnahme von Mensch und Tier oder Natur. Diese positiven Begegnungsformen werden jedoch in ihrer schwierigen Lage gezeigt und bleiben eine Ausnahme.

Dass das Scheitern von Vereinbarkeit wiederum mit den gesellschaftlichen, strukturellen Voraussetzungen zusammenhängt, wird innerhalb der Ausstellung sichtbar. Die vielfach durchgespielten Momente von Verfremdung, Vermischung und Verkehrung rufen einen Widerstreit zwischen menschlich-sozialen Impulsen und vermeintlich (zweck-)rationalen Verhaltensweisen auf. Was ist das für ein Bezug, etwa zum Haustier, zum nützlichen Wachhund oder dem verwandten Menschenaffen? Und was sich davon kaum trennen lässt, das macht die Ausstellung klar: Was ist das für ein Bezug zwischen den einzelnen Menschen und zwischen Einzelnen und der Gesellschaft?

Zentral drängt sich die Verbindung von Naturbeherrschung und Arbeitswelt auf, die sich in Katrin Bäckers Ausstellung in Malerei und Zeichnung vor allem dadurch vollzieht, dass es ein offenkundiges, strukturelles (Zeichnungen) oder farbig-grelles (Malerei), Wechselspiel zwischen Figur und dominantem Hintergrund gibt. Dieses Wechselspiel ist der Schlüssel für ein Verständnis davon, dass Entfremdung, Gewalt und Disziplinierung nicht nur im Bezug zur sogenannten Natur sondern auch innerhalb der Gesellschaft wirken und dass es zwischen diesen Sphären enge Wechselverhältnisse gibt.

Die Strukturen von Ohn|Macht werden zudem stets in ihrer Unsicherheit vorgeführt – eine Unsicherheit, die sich auch auf die in die surrealen Szenen entführten VertreterInnen unserer Gesellschaft und auf unsere Verantwortung, die wir als Rezipierende hier reflektieren können, auswirkt.

Jule Böttner

[kunst@werkstadt-berlin.com](mailto:kunst@werkstadt-berlin.com)

